



»Ich stehe total auf Gerechtigkeit.«

15. Juli 2022, München/Portugal. Jessica Schwarz sitzt an der Rezeption des von ihr und ihrem Partner betriebenen Glampinghotels in Portugal. Die Verbindung über Tausende Kilometer ist überraschend gut – es ist fast so, als würde die Schauspielerin neben einem sitzen, auch wenn einige Dinge via Telefon natürlich nicht funktionieren: sich in die Augen schauen, die Umgebung wahrnehmen, Mimik und Gestik beobachten. Im Gespräch geht es um etwas Ähnliches: Wie man Freundschaften über eine große Distanz aufrechterhält, was wichtig ist, wenn man sich selten sehen, sondern nur hören kann, und wie es ist, wenn man aufgrund der Entfernung öfter mal wichtige Anlässe verpasst. Während im Hintergrund neue Hotelgäste begrüßt werden, sprechen wir außerdem über das Reisen und das Gastgeber-Sein, über Träume aus Südafrika und erfahren, warum man besser nicht zu viel planen sollte.

INTERVIEW: ANJA SCHAUBERGER | FOTOS: WARNER BROS. ENT./MATHIAS BOTHOR

Jessica Schwarz, Sie sind vor zwei Jahren mit Ihrem Partner nach Portugal ausgewandert, davor haben Sie in Berlin und Wien gelebt. Was kommt als Nächstes?

Gerade fühle ich mich so, als wäre ich hier wirklich angekommen, obwohl ich mich gleichzeitig schwer mit dem Gedanken tue, meine Reise sei abgeschlossen. Ich liebe es, immer wieder Neues zu entdecken. Es gibt nicht den einen Ort, der mich reizt, es sind eher die Umstände, die ich interessant finde – wie es dazu kommt, was mich dorthin führt. Portugal war überhaupt nicht geplant, und ich finde es insgesamt auch besser, so eine Entscheidung einfach auf sich zukommen zu lassen. Wenn man keine Pläne hat, kann man ganz offen und frei sein, die Erwartungen sind nicht so groß und ebenso die Enttäuschung, falls es doch nicht klappt. Bisher war es spannend zu sehen, wo mich das Leben überall hingebracht hat.

Sich treiben lassen, keine Angst haben – das muss man aber auch können.

Das habe ich mir bei meinen Eltern abgeschaut. Die haben meine Schwester und mich viel in fremde Länder mitgenommen. Mein Vater wollte sogar mit uns nach Südafrika auswandern und dort ein Weingut übernehmen, aber wir waren in einem schwierigen Teenageralter und hatten keine Lust, von zu Hause wegzugehen. Das war damals sein großer Traum: Zurück zu den Tieren, er hatte dort schon zusammen mit seiner Mutter Großwildkatzen aufgezogen. Ich frage mich oft, wo ich heute wäre und was ich machen würde, wenn wir diesen Weg eingeschlagen hätten. Es wäre sicherlich auch ein tolles Leben geworden!

In Ihrem letzten GALORE-Interview sagten Sie: »Ich merke schon manchmal, dass ich sehr deutsch bin und dieses Deutsch-Sein auch brauche.« Was an Deutschland fehlt Ihnen in Portugal? In Portugal muss man sich schon sehr

an ein anderes Tempo gewöhnen. Ungeduld ist hier definitiv fehl am Platz. Ob an der Kasse, beim Arzt, auf dem Markt. Einfach überall wird ein Schwätzchen gehalten, das Kleingeld gezählt, sich füreinander Zeit genommen. Ich mag das sehr und langsam geht mir das auch in Fleisch und Blut über. Hin und wieder gibt es aber doch diese kurzen Momente der Ungeduld, in denen man an die viel beschworene deutsche Effizienz denkt. Und es mag vielleicht lustig klingen, aber mir fehlen tatsächlich die Drogeriemärkte! Das sind immer die ersten Orte, die ich aufsuche, sobald ich zurück in Deutschland bin.

Sie betreiben mit Ihrer Schwester ein Hotel in Michelstadt, in Portugal mit Ihrem Partner ein Glampinghotel. Was gibt Ihnen das Leben als Gastgeberin?

Ich bin quasi in einem Ladengeschäft aufgewachsen und war es deshalb gewohnt, dass immer Gäste bei uns waren. Ich mochte das! Diese Offenheit habe ich



OVER & OUT

»Over & Out« handelt von vier ganz unterschiedlichen Frauen, die sich schon ihr Leben lang kennen. Und als die spontane Maja (Nora Tschirner) nur ein paar Tage vor dem Termin zu ihrer vermeintlichen Hochzeit nach Italien einlädt, sind Lea (Jessica Schwarz), Steffi (Julia Becker) und Toni (Petra Schmidt-Schaller) erst einmal genervt. Doch vor Ort kommt dann alles anders als gedacht – die Freundinnen machen sich auf einen chaotischen Roadtrip durch das Land. In perfekter Urlaubskulisse werden die ganz großen Themen ausgepackt: Es geht um Freundschaften, das Älterwerden, den Sinn des Lebens und die Reise zu sich selbst. Der Film von Regisseurin Julia Becker ist ab dem 31. August 2022 in den Kinos zu sehen.

mitgenommen in mein erwachsenes Leben – heute ist es ein schöner Ausgleich zu meinem eigentlichen Beruf. Die Schauspielerei ist ja etwas Künstlerisches und Kreatives. Wenn man nicht gerade auf einer Theaterbühne steht, sieht man den Erfolg oder Misserfolg erst relativ spät oder zumindest verzögert. Im Hotel ist es direkter, man bekommt viel Dankbarkeit und Feedback. Außerdem genieße ich die physische Arbeit: frühmorgens aufstehen, die Pflanzen im Garten gießen, Handtücher waschen, Frühstück machen. Das sind Abläufe, die mir guttun, weil sie so klar strukturiert sind. Man muss sich nicht immer wieder etwas Neues überlegen. Wenn ich körperlich arbeite, kommt mein Geist zur Ruhe. Außerdem haben wir ganz unterschiedliche Leute hier – gestern zum Beispiel ein Paar aus Berlin, mit dem wir noch lange zusammensaßen und uns unterhalten haben, deshalb bin ich heute auch nicht ganz so fit. (lacht) Hier haben sich schon tolle Kontakte ergeben, auch teilweise mit portugiesischen Gästen, mit denen wir uns nach deren Aufenthalt erneut getroffen haben.

Ihre besten Freundinnen und Freunde sind aber wahrscheinlich noch in Deutschland?

Das stimmt – meine wichtigsten Freundschaften gehen alle nach Berlin, München oder in meinen Heimatort Michelstadt. Das ist der einzige Wermutstropfen am Leben in Portugal und dem Auswandern: dass man viele Sachen in der ursprünglichen Heimat einfach verpasst. Auf der anderen Seite kenne ich das schon durch meinen Beruf. Es war in der Vergangenheit oft so, dass ich bei runden Geburtstagen, Hochzeitsfeiern oder anderen wichtigen Anlässen nicht dabei sein konnte, weil ich gedreht habe. Verzicht ist mir also wohlbekannt. So nah und doch so fern – das ist wie ein Motto, das sich durch mein Leben zieht. Dafür haben wir dann eine sehr intensive Zeit miteinander, wenn Freunde uns hier besuchen kommen.

Haben Sie denn auch Freundschaften, die schon seit der Kindheit bestehen?

Tatsächlich! Meine älteste Freundin Elena wohnt heute bei Hamburg. Und immer, wenn einer von uns denkt, dass wir uns jetzt aber mal wieder hören müssten, dann klingelt das Telefon. In Freundschaften, die schon ein Le-

ben lang dauern, gibt es fast so etwas wie eine innere Uhr – das ist total verrückt.

Wie pflegt man Freundschaften auf so eine Distanz?

Meiner Meinung nach muss man sich in gut gewachsenen Freundschaften, in denen man schon intensive Jahre miteinander verbracht hat, gar nicht so oft sehen. Sofern einen diese Jahre zuvor so richtig zusammengeschweißt haben, reichen zwei persönliche Begegnungen im Jahr. Sonst telefoniert man eben, schreibt sich, schickt Songs – Musik verbindet unheimlich. Soziale Plattformen wie zum Beispiel Instagram bringen einem die Freunde oft auch noch einmal näher, weil man zwischendurch mitbekommt, wo sie gerade sind und was sie erleben. Und trotzdem gibt es Dinge, die man bei so einer Entfernung nicht wirklich ersetzen kann: sich einfach mal in den Arm nehmen beispielsweise, wenn es dem anderen schlecht geht. Das ist der Preis, den ich zahle.

Und wenn man doch merkt, es geht nicht mehr: Wie beendet man eine Freundschaft?

Das ist schwierig. Ich habe es, ehrlich gesagt, noch nie geschafft, eine Freundschaft elegant zu beenden. In solchen Situationen sage ich meist direkt, dass ich eine Pause brauche. Wenn sich diese Entscheidung falsch anfühlt, kann man später wieder versuchen, aufeinander zuzugehen. Diese direkte Ehrlichkeit brauche ich genauso von meinem Gegenüber. Dadurch dass ich, seitdem ich 16 Jahre alt war, ständig unterwegs bin und nie lange an einem Ort gelebt habe, habe ich es auch schon andersherum erlebt, dass Freunde mir ganz offen gesagt haben: »Ich bin nicht deine Telefonzelle, wenn du dich gerade am Flughafen langweilst, ich brauche mehr von dir!« Das fand ich gut.

Gibt es auch Situationen, in denen man sich in Freundschaften zurücknehmen muss?

Um den anderen zu erreichen, muss man sich manchmal durchaus ein bisschen verbiegen. Wenn es darum geht: Wie komme ich an einen Menschen heran? Wie gebe ich ihm das Gefühl, dass er offen mit mir sprechen kann? Ansonsten haue ich aber gerne auf den Tisch. Ich bin Aszendent Waage. Wenn zu viel gute Stimmung herrscht, muss ich ein bisschen mehr Tiefe reinbringen. Wenn zu viel Tiefe und Ernsthaftigkeit da sind, balanciere ich das mit Optimismus aus.



»Es gibt nicht den einen Ort, der mich reizt, es sind eher die Umstände.«

Was ist auf der anderen Seite ein No-Go in Freundschaften?

Ich stehe total auf Gerechtigkeit. Natürlich liegt die immer im Auge des Betrachters – jeder hat seine eigene Sicht, sein eigenes Empfinden darüber, was gerecht und was nicht gerecht ist. Aber wenn ich das Gefühl habe, gerade läuft eine unfaire Nummer ab oder man verletzt sich mit Absicht, funktioniert das für mich nicht.

Besitzen Frauenfreundschaften eine eigene Dynamik oder ist das unabhängig vom Geschlecht?

Ich muss schon sagen: Meine Frauenfreundschaften sind konstanter. Gerade habe ich keine großen Männerfreundschaften in meinem Leben – die gab es zwar und die hab ich total genossen, aber mit Männern hat es sich dann schneller auseinandergelebt, sobald ein neuer Partner oder eine neue Partnerin ins Spiel kam. Bei meinen Mädels spüre ich eine andere Intensität, wir haben ähnliche Themen und man kann sich besser in die andere hineinversetzen.

Sind Freunde vielleicht die besseren Lebenspartner, weil sie länger bleiben und man weniger Erwartungen an sie hat?

Gerade kann ich das mit Blick auf meine Beziehung so nicht behaupten. Vielleicht hat man den richtigen Lebenspartner dann eben noch nicht gefunden? Trotzdem sind es meine Freundschaften, die bisher alles überdauern. Und wir machen natürlich auch unsere Scherze à la: Wenn wir alt sind, dann gründen wir eine WG und spielen den ganzen Tag

Backgammon und schauen Netflix.

Welchen Ort würden Sie für diese Alters-WG auswählen?

Jeden Ort, an dem es viel Natur, Kultur und auch ein paar wirklich gute Restaurants gibt, die nicht zu weit voneinander entfernt sind. Ein bisschen Abwechslung vom Streamen muss ja auch sein. (lacht)

Wie viele Gemeinsamkeiten braucht eine Freundschaft?

Gemeinsame Interessen sind natürlich toll, weil man sich viel darüber austauschen kann, aber erst wenn Unterschiede aufeinandertreffen, wird es spannend – zumindest in Freundschaften! Ich finde es gut, wenn jeder etwas beisteuert, das den anderen weiterbringt. Dann lernt man dazu und schaut über den eigenen Tellerrand hinaus. In Beziehungen habe ich jedoch festgestellt, dass es viel einfacher ist, wenn man eher die gleichen Dinge schätzt.

Gerade in schwierigen Zeiten zeigt sich oft, wie standhaft eine Freundschaft ist. Was kann man für einen trauernden Freund tun?

Leider kann man dem anderen in einer solchen Zeit nichts von dessen emotionalem Leid abnehmen. Was man aber tun kann: kleine Nachrichten schreiben, den anderen aufbauen und regelmäßig fragen, ob und wie man helfen kann. Wenn so etwas passiert, setze ich mich meist sofort in den Flieger oder Zug. Das habe ich selber genauso erlebt, als mein Vater gestorben ist: Menschen haben teils lange Wege auf sich genommen, um bei mir zu sein. In solchen Momenten ist es wichtig zu spüren, dass



ZUR PERSON

Jessica Schwarz' (geboren am 05. Mai 1977 in Erbach) Karriere begann 1993 mit der Wahl zum »Bravo Girl«, anschließend arbeitete sie als Model und Moderatorin beim Musiksender VIVA. Seit Jahren tritt Schwarz mittlerweile vor allem als Schauspielerin und Synchronsprecherin auf, bekannt wurde sie in diesem Bereich durch ihre Rollen in »Das Parfum«, »Buddenbrooks« und ihre Hauptrolle als Romy Schneider im Film »Romy«. Außerdem betreibt sie zwei Hotels: das Designhotel »die träumerei« in Michelstadt gemeinsam mit ihrer Schwester Sandra sowie das Glampinghotel »Rêves Étoilés« mit ihrem Mann Louis-Freytag Beckmann in der Nähe von Lisabon. Die beiden sind 2020 nach Portugal ausgewandert, ein Jahr später haben sie geheiratet.

man nicht alleine ist. Und vielleicht gelingt es einem als Freund, nicht nur Trost zu spenden, sondern dem anderen auch die Möglichkeit zu geben, trotz allem mal lachen zu können – wenn er oder sie das denn braucht! Ich finde es toll, wenn man es schafft, die eigene Kraft und den eigenen Optimismus so zu vermitteln, dass das Gegenüber das Gefühl hat, er oder sie kann sich daran bedienen und muss kein schlechtes Gewissen dabei haben.

Hat die Erfahrung mit Ihrem Vater Ihren Blick auf den Tod verändert?

Meine Großeltern habe ich leider nie richtig kennengelernt, weil sie sehr früh verstorben sind. Dann passierte erst einmal lange nichts – ich habe also dagesessen und gewartet, habe mich bei Figuren, die ich gespielt habe, mit dem Tod auseinandergesetzt und dachte immer: Komisch, aber bei mir kommt er gar nicht? Ich wusste natürlich, irgendwann wird jemand aus meinem engeren Umfeld sterben, und es wird schlimm. Dieses Wissen schwebte

»Gerade heißt es Hände reichen, anstatt mit Empfindlichkeiten zu kommen.«

wie ein Damoklesschwert über mir und ich lebte ständig mit der Sorge, dass es bald passieren könnte. Dann habe ich in relativ kurzer Zeit mehrere Menschen auf einmal verloren. Dass mein Vater von uns gegangen ist, war aber das Traumatischste und das Schlimmste. In diesem Moment wurde mir klar, was Verlust bedeutet, und das zieht sich bis heute durch, weil ich ihn immer noch unfassbar vermisste. Es ist so traurig, dass er bei vielen wichtigen Dingen in meinem Leben nicht mehr dabei sein kann, obwohl ich natürlich weiß, dass er gefühlt immer bei mir ist. Die Menschen, die nach ihm gegangen sind, haben diesen Schrecken nicht mehr ausgelöst, weil ich seitdem weiß, womit ich es zu tun habe.

Kann man also geübter werden im Umgang mit dem Tod?

Das ist schwer zu sagen, weil jeder Verlust ja immer anders ist, aber tatsächlich wird einem nach so einer Erfahrung klar, dass Menschen, die man liebt, jederzeit gehen können. Dass nichts nach Plan läuft. Deshalb sollte man sein Ego öfter mal hintanstellen. Alles kann so wahnsinnig schnell vorbei sein. Und ganz besonders momentan: Es ist eine schwierige Zeit, in der es noch mehr darum geht, füreinander da zu sein und aufeinander aufzupassen. Gerade heißt es Hände reichen, anstatt mit Empfindlichkeiten zu kommen. Also unbedingt das Leben genießen, gut zu sich selbst sein – dann ist man auch imstande, anderen echte Liebe zu geben. Ich weiß, das ist so einfach gesagt, auch ich habe meine Therapie hinter mir. Mir hilft es aber immer noch, über meine Trauer zu reden, ich verarbeite sie in Filmen oder in guten Gesprächen mit meinen Freunden.

Und wenn Ihr eigenes Leben jetzt vorbei wäre, wäre alles gut, wie es ist?

Mein Leben ist so reich durch das, was ich bisher erleben durfte, auch dank all der tollen Menschen, denen ich begegnet bin. Es war und ist nach wie vor sehr intensiv. Wenn es jetzt vorbei ist, dann wäre es eben so. Ich liebe das Leben, aber ich könnte zufrieden gehen.



»ICH WAR VON DER ERSTEN BIS
ZUR LETZTEN SEITE GEBANNT.«

Reese Witherspoon

»FESSELNDER ROMAN ÜBER EINE MUTIGE FRAU
IM INDIEN DER 1950ER-JAHRE.«

Myself

